

Die Überraschung : eine phantastische Liebesgeschichte

Autor(en): **Regenass, René / Barth, Wolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 8

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-598373>

Nutzungsbedingungen

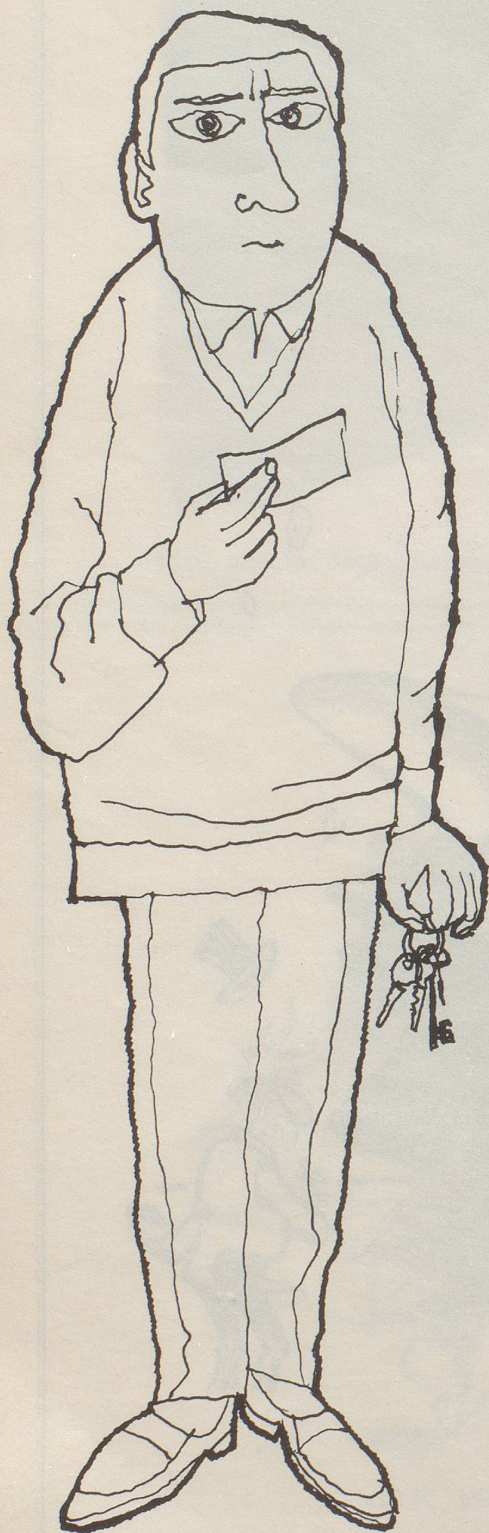
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Überraschung

Eine phantastische Liebesgeschichte



Hans Butz, Mitte Vierzig, war ein genauer und pünktlicher Mensch. Diese Eigenschaften wirkten sich auch dadurch aus, dass er nach Arbeitsschluss, Butz war Buchhaltungsangestellter in einer Grossfirma, stets denselben Weg nach Hause ging und sich nie irgendwo aufhalten liess. So kam es, dass er am entscheidenden Tag seines Lebens wie immer um 18.20 Uhr in die Strasse einbog, an deren anderem Ende er wohnte. Und genau drei Minuten später stand er, ebenfalls eine feste Gewohnheit, vor dem Zigarettenautomaten, der zwischen den Schaufenstern des Konsums angebracht war.

Nachdem Hans Butz das Zweifrankstück in den Schlitz gesteckt und der Apparat es mit Gerumpel verdaut hatte, zog er am betreffenden Fach. Zum nicht geringen Erstaunen fand Butz das Fach leer. Das hatte er noch nie erlebt; dass einmal ein Automat defekt war, das konnte vorkommen, aber diesmal funktionierte er, verweigerte hingegen den Gegenwert der eingeworfenen Münze. Ungläubig starrte Butz auf die Metallschale – da entdeckte er einen Zettel darin. Das war noch ungewöhnlicher. Er nahm ihn an sich und las: Sie werden in den nächsten Tagen eine Überraschung erleben, die Ihr Leben verändert.

Es sei noch angemerkt, dass Butz nicht nur genau und pünktlich war, sondern obendrein schüchtern, und als Folge davon Junggeselle. In seiner Ängstlichkeit brachte er es nicht fertig, den Zettel einfach wegzuworfen, vielmehr sah Butz verstoßen um sich, ob ihn jemand beobachtet habe. Dabei fiel sein Blick wieder einmal durch das Schaufenster, hinein in den Laden, wo an der Kasse das Fräulein sass, in das er sich verliebt hatte. Um nicht einen falschen Eindruck zu erwecken, tat er so, als würde er ein Päckchen Zigaretten in der Tasche versorgen.

Zu Hause nahm er die handgeschriebene Notiz wieder hervor, las nochmals den merkwürdigen Satz, der ihn mehr und mehr beunruhigte; er konnte wirklich alles bedeuten: sowohl Glück als auch Unheil. Butz glaubte eher an Unheil: an einen Unfall, einen Einbruch in die tagsüber verlassene Wohnung, an ein Versehen im Geschäft, das die Kündigung zur Folge hätte.

Die ihn quälende Angst machte ihn unfähig, vernünftig zu denken. Verzweifelt ging er in der Wohnung hin und her, fasste in einer plötzlichen Eingebung den Entschluss, von sich aus sein Leben zu ändern, um der Prophezeiung zuvorzukommen. Doch dann dünkte ihn gerade das

die dümmste Reaktion: er würde damit ausgerechnet erfüllen, was auf dem Zettel stand.

Also hielt Butz streng an seinem bisherigen Tagesablauf fest, achtete noch sorgfältiger darauf, dass sich keinerlei Abweichungen ergaben. Ich kann nur darauf warten, sagte er sich, ungehalten, dass kein Datum genannt war, bis das Ereignis eintreten wird. Eine solche Nachlässigkeit war er nicht gewohnt, sie störte ihn fast noch mehr als die Mitteilung selbst.

Die Tage vergingen, ereignislos wie eh und je, den Zettel hatte er beinahe vergessen. Das Geld war ihm übrigens im Konsum anstandslos erstattet worden, allerdings hatte er nur von einem leeren Fach gesprochen. Das Fräulein, freundlich und zuvorkommend wie immer, sagte bloss: Sie sind nicht der erste, dem so etwas passiert.

Insgeheim hatte Butz gehofft, er brächte endlich den Mut auf, bei dieser Gelegenheit mit dem Fräulein ein Gespräch anzuknüpfen, es zu einem Nachtessen einzuladen. Leider wollten ihm die vorher zurechtgelegten Worte nicht über die Lippen.

Als Junggeselle hatte Butz die Angewohnheit, einmal die Woche in einem Quartierrestaurant mit Kollegen einen Jassabend zu verbringen. Aber auch hier liess er nichts von dem Zettel verlauten, weil er befürchtete, ausgelacht zu werden.

Nach einem solchen Männerabend schritt er gegen elf Uhr auf das Haus zu, wo er nun seit zehn Jahren wohnte. Dabei beschlich ihn ein seltsames Gefühl. Bald wurde ihm klar, dass ihn die Vorahnung nicht umsonst beschlichen hatte: er fand seine Schlüssel nicht. Er eilte zurück in die Wirtschaft, dort waren jedoch keine Schlüssel gefunden oder abgegeben worden.

Wieder unterwegs, überlegte er sich, ob er gleich zu einem Kollegen gehen solle. Irgendwo musste er ja übernachten. Möglicherweise habe ich die Schlüssel an der Wohnungstür steckenlassen, sagte er sich; das half ihm aber wenig: die Haustür blieb verschlossen, und um diese späte Stunde, es war inzwischen halb zwölf, konnte er nicht andere Mieter stören, um so mehr, als er kein Licht brennen sah.

Da kam Butz auf die ausgefallene und eigentlich absurde Idee, er könnte an seiner eigenen Klingel läuten, obwohl niemand in der Wohnung war. Trotzdem, er tat es – und zu seinem Schrecken wurde ihm aufgedrückt. Erst wollte er davonrennen, die Polizei benachrichtigen, ihr alles

erzählen, von dem Zettel und dem ominösen Satz, damit er nicht weiter in panischer Angst leben musste. Doch er verhielt sich anders, in einer Weise, die ihm bis heute unerklärbar blieb, selbst wenn er berücksichtigte, dass er sich in einer ungewohnt starken inneren Spannung befand. Vielleicht wollte er auch einmal mutig sein. Jedenfalls schlich er durch den Flur, wartete kurz vor der Wohnungstür. Nichts. Er öffnete vorsichtig, rief: Hallo – keine Antwort, kein Geräusch. Er rief nochmals: Hallo, jemand da? Stille. Er machte Licht: alles schien unberührt, auf dem Küchentisch fand er seine Schlüssel. Dann war es doch ein Hausbewohner, der mir die Tür geöffnet hat, beschwichtigte er sich. Allerdings konnte er sich nicht überwinden, alle Räume zu inspizieren. Er begab sich direkt in das Badezimmer, wusch sich, zufrieden, dass sich seine Befürchtungen als grundlos herausgestellt hatten. Nachdem er das Pyjama angezogen hatte, wollte er sich hinlegen. Kaum war er halbwegs im Bett, als er erstarre: seine Hand hatte einen Kopf berührt. Mit der Kraft eines Verzweiferten überwand er seine Furcht, knipste die Nachttischlampe an. In seinen Laken ruhte das Fräulein vom Konsum.

Da sind Sie ja, sagte die junge Frau, lächelte ihn an.

Wie kommen Sie denn hierher? fragte Butz, fassungslos.

Sie rieb sich die Augen, sagte: Erinnern Sie sich nicht an den Zettel? Als Sie heute Abend am Konsum vorbeigingen, sah ich, wie Ihnen beim Herausziehen des Portemonnaies die Schlüssel zu Boden fielen. Bis ich sie aufheben konnte, ich musste erst die Kasse sperren, waren Sie bereits verschwunden. Wo Sie wohnen, war mir bekannt. Jetzt konnte ich den Satz auf dem Zettel wahr machen.

Gut, sagte er, nun klar überlegend: Wieso wussten Sie, dass ich und niemand anders den Zettel erwischen würde? Ich muss wohl annehmen, dass es reiner Zufall ist, dass mir das passierte ...

Es gibt keine Zufälle, sagte die junge Frau; jeden Abend holen Sie doch um dieselbe Zeit am Automaten Zigaretten. Ich musste bloss eine günstige Gelegenheit abwarten, um den Satz in die Tat umzusetzen, und diese haben Sie mir rascher als erwartet geliefert. Und jetzt? sagte er, wieder der alte schüchterne Junggeselle. Sie können nicht hierbleiben, wenn Sie jemand gesehen hat.

Niemand hat mich gesehen, Sie wollen mich doch nicht auf die Strasse setzen, mitten in der Nacht?

Sie wohnen sicher auch irgendwo.

Schon, aber Sie werden es mir nicht glauben: ich habe heute ebenfalls meine Schlüssel verloren.

Er glaubte ihr nicht, war aber zu müde, um noch lange zu diskutieren, auch fühlte er sich geschmeichelt, dass die Frau so anhänglich war. So kam es, dass Butz der jungen Frau sein Bett überliess, er schlief im andern Zimmer auf der Couch.

Am nächsten Morgen frühstückten sie zusammen, er fand immer mehr Gefallen an der jungen Frau, vermochte es kaum zu fassen, dass auch er einmal im Leben

vom Glück verwöhnt wurde. Sie plauderten gemütlich, aber beide mieden das Wort Liebe; er, weil er Hemmungen hatte, sie wiederum wartete offenbar, bis er es aussprach. Aber das Glänzen in ihren Augen war für ihn Freude und Genugtuung in reichlichem Mass. Mehr hätte er gar nicht ertragen können.

Die Folge des ausgedehnten Frühstücks war, dass Butz zu spät ins Geschäft kam. Das fiel bei ihm natürlich sofort auf. Der Chef hatte ihn schon suchen lassen. Jetzt stand Butz vor ihm.

Es ist bereits zehn Uhr, sagte der Chef, wir machen uns ernsthafte Sorgen um Sie, gerade weil Sie stets so pünktlich sind. Wie Ihnen bestimmt bekannt ist, sollten wir bis spätestens neun Uhr Bescheid haben, wenn ein Angestellter der Arbeit fernbleiben muss. Haben Sie wenigstens eine Erklärung für Ihre Verspätung?

Auf einmal verspürte Butz eine noch nie wahrgenommene Ruhe in sich. Eiskalt entgegnete er: Ihre Vorwürfe kann ich nicht annehmen, überhaupt, bei diesem miesen Lohn ist Ihre Kleinlichkeit unangebracht.

Der Chef war sichtlich verduzt, fuhr sich verlegen durchs Haar, dann sagte er ziemlich versöhnlich: Es war ja nicht so gemeint, doch bei Ihnen habe ich so etwas zuletzt erwartet.

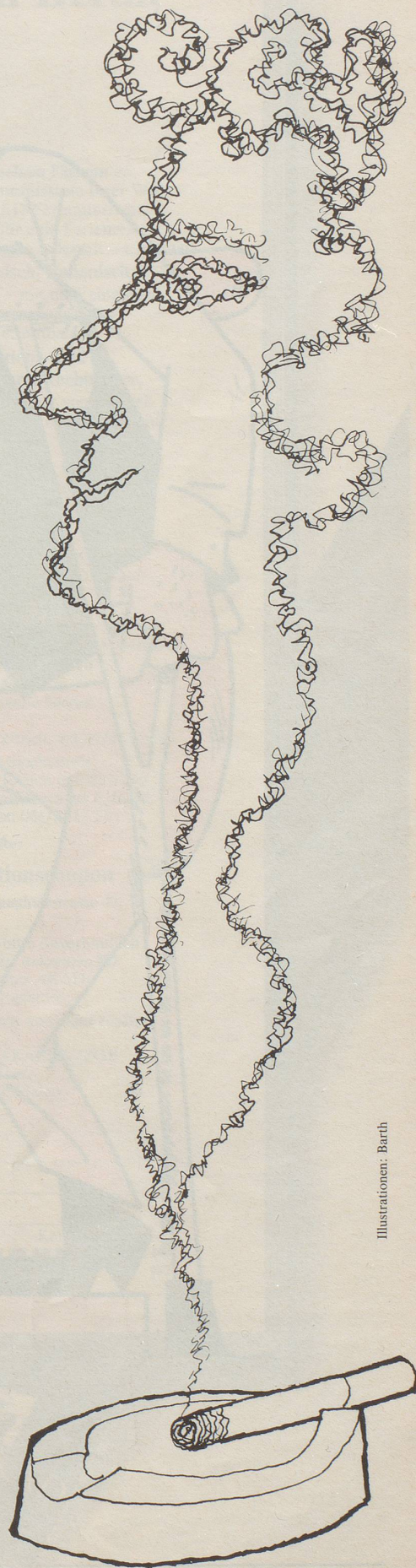
Am Arbeitsplatz dachte Butz ständig an die junge Frau und hatte das Gefühl, nun könne ihm eigentlich alles andere egal sein. In der Kantine setzte er sich abseits, um in seinen Gedanken nicht gestört zu werden. Hastig ging er am Abend nach Hause, freute sich auf das Wiedersehen.

Doch wie er die Wohnung betrat, wusste er, dass etwas nicht stimmte. Nichts deutete auf die Anwesenheit einer Frau hin: kein Parfumgeruch, keine zweite Kaffeetasse; sein Pyjama lag auf dem Bett, wie er und nur er es hinlegte, die Couch, wo er glaubte genächtigt zu haben, war unberührt, noch fand er die zwei Bücher darauf, die er vor Tagen dort deponiert hatte, um sie einem Kollegen zu bringen.

Enttäuscht und geschlagen mühte er sich zum Konsum, um sich Zigaretten zu besorgen. Der Apparat war defekt, wie er verdattert lesen musste. Mit einer letzten Anstrengung betrat er den Laden, nahm aus dem Regal ein Päckchen Zigaretten und stellte sich an die Kasse. Da sass die junge Frau; Butz fasste sich ein Herz und sprach sie an: Kommen Sie nachher wieder zu mir?

Die junge Frau sah ihn an, als wäre sie aus allen Himmeln gefallen, erholte sich aber schnell von ihrer Verwunderung. Sie sind mir ein Träumer, sagte sie, ich kenne Sie ja nur von Ihren Einkäufen her. Butz wurde noch kühner, setzte alles auf eine Karte und erwiderte: Dann lade ich Sie eben heute Abend zu einem Nachtessen ein. Wir haben uns viel zu erzählen.

Die junge Frau nahm den Vorschlag an. Eigentlich eine ungewöhnliche Art, Bekanntschaft zu schliessen, das hätte ich Ihnen gar nicht zugetraut, sagte sie ihm noch, als er das Kleingeld zusammenklaubte.



Illustrationen: Barth